

## Über die Wappen der Wiener Innenstadt

Der bekannte Heraldiker **Michael Göbl** (\*1954) stellt anhand von 150 sehenswerten Fotografien verschiedene Wappen vor, die an den Häusern und Palästen der Wiener Innenstadt zu sehen sind: Am Beginn stehen die Wappen der Hofburg. Der Wappenschmuck des 1552/1553 errichteten Schweizertors wird ausführlich beschrieben. Wie oft ist man schon an den Wappen der habsburgischen Lande im Gewölbe des Tores vorbeigegangen, ohne den Blick nach oben zu wenden! Und hat man wahrgenommen, dass die beiden gekrönten Löwen vor dem Tor für Neu- und Altösterreich stehen? Wendet man sich um, bleibt der Blick fast automatisch am goldstrotzenden Wappen Kaiser Karls VI. hoch oben am Reichskanzleitrakt hängen – als würde es signalisieren, dass im damaligen Habsburgerreich „die Sonne nicht unterging“



Wer würde die beiden goldenen „C“s (für Carolus Caesar?) erkennen, die den Doppeladler umfassen?

Für die neuere österreichische Geschichte interessant ist Göbels Exkurs über Kaiseradler und Staatswappen – so über die heraldisch besonders raffinierte symbolische Darstellung der Österreichisch-Ungarischen Monarchie (1915-1918), bei der die beiden gleich großen Schilde Cis- und Transleithaniens durch das genealogische Hauswappen und die Ordenskette des Goldenen Vlieses überhöht und zusammengehalten werden. Diese Kombination befindet sich am Haus der amerikanischen Botschaft in der Boltzmanngasse 16 (früher Diplomatische Akademie). Eindrucksvoll ist auch der Übergang des traditionell ausgeführten Doppeladlers in den Jugendstil – sichtbar an der Postparasse und am Looshaus Ecke Kohlmarkt-Michaelerplatz.

Ein besonderer Abschnitt betrifft den Wappenschmuck des Justizpalastes, des Sitzes der höchsten Gerichte der Republik. Unberührt vom Wandel der Zeiten prangt der Doppeladler des autoritären Ständestaats nicht nur auf den Toren, sondern auch mehrfach auf den Arkadenbögen im Inneren. Damit enthält der Justizpalast als einziges Gebäude Wiens Wappen der Monarchie, des „Bundesstaates Österreich“ und der Zweiten Republik. Es wäre vielleicht der Erwähnung wert gewesen, dass der ständestaatliche Doppeladler in der Vorhalle erst vor wenigen Jahrzehnten mit dem heutigen Staatswappen übermalt wurde.

Mit den aus 1950 datierenden beiden Adlern am nordseitlichen Dach des Stephansdomes hat es eine besondere Bewandnis: sie sehen einander „aus Höflichkeit“ an. Korrekter wäre es gewesen zu sagen, der

Bundesadler sieht den Wiener Adler an – das einzige bekannte Beispiel für einen „widersehenden“ Bundesadler. Bei einigen der vom Autor eindrucksvoll fotografierten Wappen in der Innenstadt – ob an der Peterskirche oder anderswo - Michel Göbl findet immer wieder auch heraldische Fehler, die dem Laien nie auffallen würden. Und er beantwortet viele Fragen, die sich ganz automatisch stellen – wie zum Beispiel die Frage, warum die Wappen am Schottenstift nicht von *einer* Mitra, sondern von *zwei* Mitren gekrönt werden. Oder was die vielen „Aufschwörschilde“ in der Deutschordenskirche bedeuten. Leider ist das die Ausnahme – viele andere heraldische Leckerbissen im Inneren - wie zum Beispiel jene in der Minoritenkirche - konnten keinen Eingang in das in seiner Art einmalige Buch finden. Beim Spaziergang entlang der vielen Adelspaläste und „Basteihäuser“ der Innenstadt erfährt man in der Folge einiges über „Allianzwappen“ und über das Schicksal mancher herrschaftliche Häuser der Ringstraßenzeit. So etwa darüber, dass das heutige Hauptquartier der Arbeiterkammer an der Stelle des im Zweiten Weltkrieg zerstörten prunkvollen Palais Rothschild steht. Man lernt „redende“ Wappen kennen (Gatterburg, Schwarzenberg) und schließlich auch solche aus dem industriellen Zeitalter (Kammrad im Wappen von Wertheim 1863). Ähnlich wie Denkmäler „unsichtbar“ sind (Robert Musil), so ähnlich ergeht es vielen Wappen, besonders wenn sie in lichter Höhe angebracht sind – siehe etwa die schönen Wappen der Kronländer am First des Akademischen Gymnasiums, die Städtewappen am Meinlhaus am Fleischmarkt oder die Wappen der Hafenstädte an der Marinesektion am Unterlauf der Wien, die von der einstigen Seemacht Österreich-Ungarn künden. Hochinteressant ist die Beschreibung der großen, gut sichtbaren goldenen Wappen an der dreiseitigen Pestsäule

am Graben und des Schmucks des Austriabrunnens an der Freyung. Zum letzteren hätte die Erzählung gepasst, dass die Figur beim Transport von München nach Wien eine Ladung geschmuggelter Zigarren enthalten habe. Aber das Schicksal der vielen Hundert Denkmäler Wiens ist wohl eine andere Geschichte...

Nicht nur dem heraldisch interessierten Leser, sondern jedem Spaziergänger in der Inneren Stadt sei das hervorragend illustrierte und leicht lesbare Werk wärmstens empfohlen.

Peter Diem